

sters schreiten. — Durch diese Reihe himmlischer Paladine mit andachtsvollen, feinen Zügen schauen wir über die Grabkammer hin zur halbkuppelförmigen Altarnische. Da thronet auf goldigem Grunde, vom Glorienkreise umrahmt, die Mutter des Herrn, wie sie ihr von leichtem Schleier bedecktes, anmuthvolles Haupt demüthig neigt zum göttlichen Kinde und den Blick voll mütterlicher Liebe richtet auf Jene, die am Altare beten. Sanft legt ihr Arm sich um den Jesusknaben, der in schlichtem Gewande zu ihrer Seite stehend, die Linke auf die Erdfugel legt, die Rechte segnend zum heil. Bernward erhebt. Dieser steht links vom Glorienkreise, gekleidet in dasselbe Messgewand, in welchem er hier bis zu seiner Erhebung im Grabe geruht hatte, das Haupt bedeckt mit der Inful; seine Hände halten das goldene Bernwardskreuz hin zum Jesuskinde, indem er mit einem Blicke voll innigster Liebe, der sein ascetisches, männlich ernstes Antlitz verklärt, dieses Kleinod als Inbegriff all' seines Verlangens, seiner Arbeit und Leiden dem Erlöser darbringt. Auf der anderen Seite des Glorienkreises steht St. Michael, der Patron der Kirche und unseres Vaterlandes, mit Kreuzeschild und Lanze; in ihm und den acht Engeln des Mittelschiffes erkennen wir wieder die neun Engelchöre, deren Bilder auch den Deckel des Sarkophages zieren.

In ihrem reichen, herrlichen Schmucke giebt die Gruft ebenso beredt, wie das am 28. September 1893 auf dem Domhose errichtete Bernwards-Denkmal Zeugniß davon, wie noch heute in Aller Herzen jene Inschrift Wiederhall findet, die im frühen Mittelalter der rothen Sandsteinplatte am Westhore von St. Michael eingemeißelt ist:

VENITE CONCIVES NOSTRI DEVM ADORATE VESTRIQVE PRESVLIS
BERNWARDI MEMENTOTE.

(Kommet, unsere Mitbürger! betet Gott an und gedenket eures Bischofs Bernward!)

14. Der heilige Bischof Godehard.

1022—1038.

Auf Bernward folgte Godehard,¹⁾ auf den Sproß des sächsischen Grafenhauses der Sohn des Dienstmanns Ratmund vom Moritzstifte zu Altaich in Bayern, auf den welterfahrenen und mit allen Kunstbestrebungen vertrauten genialen Meister der schlichte, schweigsame und strenge Mönch, dessen Kindheit ausblühte in der Zucht klösterlicher Uebungen, der „alle Neigung unausgesetzt lesend, singend oder schreibend dem göttlichen Dienste widmete“,²⁾ der „allein nach himmlischen Dingen sich sehnte“,³⁾ und keine seligere Lust kannte, als ungekannt in stiller Zelle zu betrachten und zu studiren. Bernward und Godehard, zwei Namen, so eng verbunden für Hildesheim, wie Petrus und Paulus in Rom, beide so verschieden in ihrer Bildung, ihren Anlagen und Neigungen, und so gleich an Gottesliebe, Hirtenfürsorge und schöpferischer Arbeitskraft: sie sind ein Zeugniß, daß in der Kirche jede Bestrebung menschlichen Denkens und Empfindens unter dem läuternden und belebenden Einflusse des Glaubens in voller Individualität sich entwickelt und zu reicher Blüthe und Frucht sich entfaltet. Im Schooße der Kirche finden Rachel und Lia, Maria und Martha, das beschauliche und das thätige Leben ein Heim; beide stehen in idealen Beziehungen, unterstützen und begeistern einander und erscheinen verkörpert in den Heroen der christlichen Tugend in unerschöpflich reichem Wechsel und Glanze.

¹⁾ Wolfher, Leben Godehards (Mon. Gesm. Hild. SS. XI, 167, 196 sqq., deutsch von S. Hüffer, Berlin 1858). Sulzbeck, Leben des heil. Gotthard (Regensburg 1863). — ²⁾ und ³⁾ Wolfher c. 3 und 5.

Godehard als Abt und als Bischof.

Geboren 960 als Sohn Ratmunds, eines angesehenen Dienstmanns des Collegiatstiftes Niederaltaich¹⁾ im Bisthum Passau, ward Godehard in der Schule dieses Klosters unter Leitung des Priesters Udalgisus erzogen und ausgebildet.²⁾ Mit besonderer Vorliebe las er die Lebensbeschreibungen der Heiligen. Das Beispiel der alten Einsiedler ergriff den Knaben so tief, daß er einst mit einem Altersgenossen in die stille Einöde des Waldes floh, wo erst nach zehn Tagen beide betend, Psalmen singend, von Wurzeln und Kräutern lebend aufgefunden und zum Kloster zurückgeführt wurden. Entsprang der Entschluß zum Einsiedlerleben auch einer unüberlegten Idee der kindlichen Phantasie des Knaben, so offenbart sich doch in ihm die Richtung, die das Sinnen und Trachten Godehards im reiferen Alter nehmen würde. Weltlichen Dingen und Vergnügungen abgeneigt, widmete er sich mit Eifer dem Studium und verschaffte sich durch Abschreiben eine ansehnliche Menge philosophischer und theologischer Werke.³⁾ Bischof Friedrich von Salzburg zog ihn an seinen Hof, nahm ihn als Begleiter mit nach Italien und weihte ihn zum Subdiacon; dem Lehrer Luitfrid verdankte der Jüngling seine weitere Ausbildung;⁴⁾ doch kehrte Godehard bald nach Niederaltaich zurück, empfing von Bischof Piligrim von Passau die Diaconatsweihe und ward zum Propste seines Stiftes erwählt.⁵⁾ Dem Abte Erkanbert stand er um 988 bei der Umwandlung des Stiftes in ein Kloster nach Benedicts Regel treu zur Seite, legte am 21. December 990 (oder 991) die Ordensgelübde ab⁶⁾ und wurde Prior des Klosters. Vom Bischof Wolfgang von Passau empfing er die Priesterweihe. Nach Erkanberts Entfernung bot man Godehard die Abtwürde an; doch lehnte dieser das Anerbieten demüthig und entschieden ab. Erst nach langem Widerstreben nahm er am 27. December 996 den Krummstab an⁷⁾ und wirkte nun als Abt eifrig am Umbau der Klostergebäude und an der Erbauung einer Marien-Kirche und eines burgartig angelegten Kanoniker-Stiftes auf dem Helngeresberge (Hengersberge) nahe seinem Kloster, wobei wir ihn selbst Holz, Steine und Erde herbeitragen sehen;⁸⁾ ihm verdankte das Kloster die Hebung des wirthschaftlichen Betriebes durch Anlegung von Weinbergen, Obstpflanzungen, Gärten und Fischteichen, und die Reform des klösterlichen Lebens. Guldvolle Zuwendungen erfuhr Niederaltaich durch den zum Kaiser erhobenen Herzog Heinrich II. Auf Ansuchen des Kaisers und des Erzbischofs Willigis von Mainz reformirte dann Godehard das Kloster Hersfeld; auch hier in Hersfeld und auf den verschiedenen Höfen der Abtei entstanden unter seiner Leitung neue Kirchen, Wirthschafts- und Klostergebäude.⁹⁾ Dort erschien vor Godehard der Sproß eines altadligen Geschlechts in Thüringen Namens Günther, um die Fehler seiner Jugend durch Buße zu sühnen und der Welt zu entsagen;¹⁰⁾ es ist derselbe Günther, der hernach als Einsiedler im bayerischen Walde lebte und dort von seiner stillen Klausel (dem Klösterchen Rinchnach) aus einen namhaften Einfluß auf die Deutschen und Tschechen übte. Außer Hersfeld reformirte Godehard auch das Kloster Tegernsee.¹¹⁾ Doch sobald er konnte, eilte er in das stille Gehege seines

¹⁾ Wolfher c. 1. — ²⁾ Wolfher c. 2. — ³⁾ Wolfher c. 4. — ⁴⁾ und ⁵⁾ Wolfher c. 6. — ⁶⁾ Wolfher c. 7. — ⁷⁾ Wolfher c. 11. — ⁸⁾ Wolfher c. 12. — ⁹⁾ Wolfher c. 13. — ¹⁰⁾ Godehards jüngere Lebensbeschreibung, 8. Kap. — ¹¹⁾ Wolfher c. 14.

lieben Niederaltaich zurück (1013),¹⁾ mit dem Entschlusse, bis zu seinem Lebensende dort zu bleiben.

Neun Jahre verfloßen hier in der Stille klösterlichen Friedens. Da zeigte ihm Gott in einem Traumgesichte, daß noch ein anderes Arbeitsfeld ihm vorbehalten war. Es schien ihm in der Nacht des ersten Adventsonntages 1021, als komme ein Bote vom Kaiser mit der Bitte, einen im Klosterhose stehenden herrlichen Baum dem Kaiser zu schicken. Godehard trat an den Baum und fand, daß er abgestorben und unbrauchbar war; als er jedoch seine Wurzeln ausgrub, da fand er diese stark, frisch und lebenskräftig. Er hob den Baum mit der Wurzel aus und gab ihn dem Boten des Kaisers. — Ein Jahr verging, und wiederum nahte die heilige Adventzeit. Godehard befand sich damals am Hofe des Kaisers Heinrich II. zu Grona bei Göttingen. Da traf die Trauerkunde vom Tode Bernwards ein. Ein neuer Oberhirte mußte für Hildesheim ernannt werden. Des Kaisers Wahl fiel sofort auf Godehard. Clerus und Volk Hildesheims stimmten bei. Nur Godehard widerstrebte. Da erschien ihm in einer Vision eine hehre Frau, von einem Kranze heiliger Jungfrauen umgeben, Maria, die Patronin Hildesheims; aus ihrem Munde empfing der schon dem Greisenalter nahe Abt die Weisung, Hildesheims Hirtenstab anzunehmen.²⁾ Nun gab er nach. Am ersten Adventsonntage empfing er vom Erzbischof Aribo von Mainz die bischöfliche Weihe, am 5. December zog er in Hildesheim ein.

Godehards bischöfliche Regierung trägt dasselbe Gepräge, wie seine Wirksamkeit als Mönch und als Abt. Unermüdlieh war er in Nachtwachen, Gebet und Fasten. Gleich Bernward, eilte er vom Chore des Domes in die Werkstätten der Arbeiter, in die Bauhütten und zu den Armen. Ebenso tief und innig, wie herzlich und schlicht waren seine Predigten. Mit Schätzen heiliger Bücher und Geräthe stattete er überall die Kirchen aus. Mehr noch eiferte er für den Schmuck der Geistlichen, für echt priesterlichen Wandel und wissenschaftliche Bildung des Clerus. Aus den Werken des kassischen Alterthums suchte er für sich und die Seinen Bildung des Geistes; aus einem noch erhaltenen Briefe³⁾ an die Mönche zu Tegernsee sehen wir, wie er, auf einer Reise begriffen, um Nachsendung der Werke des Horaz und der Briefe Cicero's bittet. Doch hatte die ernste Richtung seines Geisteslebens nichts Herbes noch Abstoßendes. Nie verließ den mit sich selbst so strengen Mann die sonnige Heiterkeit eines in Gott gefriedeten Gemüthes.

Aehnlich dem Tagewerke Bernwards schildert der Biograph Wolfher uns den Wandel des heiligen Godehard. „Den Nachtwachen, dem Gebete, dem Fasten oblag er mit solchem Eifer, daß er daraus die Betrachtung aller Weltlust schöpfte. Jede Nacht erhob er sich zum Gebete, und durchwachte dann den übrigen Theil der Nacht bis zum Beginne des Morgengottesdienstes unter Psalmengebet. Er hörte hierauf die heilige Messe, sang sie auch sehr häufig selbst, ging alsdann hinaus zu den Arbeitern, deren er eine unzählbare Menge in den verschiedenen Zweigen der Werkbetriebe täglich beschäftigte; oft saß er bei ihnen, um ihre Fortschritte zu fördern und den strebsamen Fleiß der Einzelnen genauer zu überwachen, wobei er immer unter Begleitung eines Clerikers am Psalmengesange sich erfreute, falls er nicht den Anliegen derer, die zu ihm kamen, mit der ihm eigenen Sorgfalt sich zu widmen hatte. Auch seinen Geistlichen wies er, wo immer er

¹⁾ Wolfher c. 14. — ²⁾ Wolfher, Jüngere Biographie Godehards c. 15. — ³⁾ Mabillon, vetera analecta IV, 349.

war, die ihren Anlagen entsprechende Stellung an, in der sie mit Lesen, Gesang und Schreiben sich zu beschäftigen hatten, bis sie zur Stunde der Erholung zum Tische erschienen. Unglaublich ist es, wieviel Sorge Godehard der Beschaffung von Büchern und von Kirchenschmuck jeder Art widmete. Mit Hingebung sorgte er für die Erziehung der Geistlichen im Lesen, Vortragen, Singen, Schreiben und Malen: Künste, die zu seiner Zeit herrlich blühten. Almosen spendete er in überreicher Fülle; eine unzählige Menge von Armen unterhielt er aus öffentlichen Mitteln. Die Schwächeren von diesen führte er zum Mahle ins Haus und stärkte sie dort mit besseren Speisen. Die Kranken in der Domburg und in der übrigen Stadt versorgte er mit Nahrungsmitteln und aller Nothdurft.“

Die Wohlthätigkeit des Bischofs umfaßte also die Pflege der Armen in einem Hospitale, das seit der Karolingerzeit bei jedem Domkloster für Arme und Fremde eingerichtet war, ferner die Unterstützung von Hausarmen in der Stadt und außerhalb derselben. Godehard suchte auch selbst die Häuser der Armen und Kranken auf und ließ durch Andere sie besuchen. Er trat dem Volke persönlich nahe, war ein Mann des Volkes. „Wo immer im Bisthum das Volk zu den Festen der Heiligen oder zum Jahresfesttage der Kirchweihe zusammenströmte, dahin ging er mit herzlicher Geistesfreude, um dort seiner Lieblingsthätigkeit zu obliegen, nämlich durch Verkündigung des Wortes Gottes den Seelen zu nützen. Seine Predigten handelten immer von der Liebe Gottes und des Nächsten, von der Bewahrung des Glaubens und vom christlichen Wandel, von der Beichte der Sünde, von der Sorge für das Heil der Seelen. In unserem Kloster erklärte er oft in tief durchdachten Vorträgen die heilige Schrift und ermunterte die Brüder mit liebevoller Ermahnung, doch bisweilen auch mit ernstlicher Strenge, sich durch das zeitliche thätige Leben das Glück der ewigen Anschauung zu verdienen. Dabei sorgte er unermüdet auch für unsere leiblichen Bedürfnisse, mehrte die Mittel für unseren Unterhalt und erhöhte die von Bernward ausgelegten Geldbezüge für unsere Kleidung. Auch die Nonnenklöster besuchte er von Zeit zu Zeit zum Zwecke der Visitation.“¹⁾

Außer den Werken der Liebesthätigkeit, die Godehard in enger Verbindung mit dem gemeinsamen Haushalte der Domgeistlichkeit übte, erwähnt der Biograph noch die Stiftung eines Hospitals und Pilgerhauses (Xenodochium) vor den Mauern der Stadt zur Aufnahme der Armen. Dasselbe wurde bei der Bartholomäus-Kirche (Sülte) erbaut, der Leitung eines wackeren Priesters Namens Bernward unterstellt und bestimmt für eine Anzahl armer Insassen und für Durchreisende, denen Nahrung und Kleidung gereicht werden sollte; doch sorgte Godehard vorsichtig dafür, daß die Stiftung nicht ein Unterschlupf werde für nichtsnutzige Menschen, die in der Kleidung von Geistlichen oder Schülern das Land bettelnd durchstreifen. — Mit wunderbarer Liebe und Milde umging der Bischof auch reuige Sünder; kamen sie büßend zu ihm, so spendete er ihnen sogleich die Gnade der Vergebung, schaffte aber auch ihrer irdischen Nothlage Abhülfe, um so nach dem Beispiele des heiligen Nikolaus sie vor dem Rückfalle zu schützen. Für alle Elende hatte er ein tröstliches Wort; auch heiterte er sie auf, indem er mit ihnen scherzte und mit ihnen am Tische aß.“²⁾ — Das sind liebe Züge in dem Lebensbilde eines Bischofs, dessen Mitleid und Opferwilligkeit wuchs mit der Größe des Elendes, das seinen Blicken sich darbot.

Noch folgenden Vorfalles möge hier zur Charakteristik des Bischofs Erwähnung geschehen. Auf einer seiner bischöflichen Visitationsreisen kam er nach Wienhausen (bei Celle), wo ein bischöflicher Hof lag. Dort zeigte ihm, als er Almosen spendete, eine arme Wittve ihren Knaben: ein vom Ausfalle, von Lähmung, Mißbildung der Glieder und eiternden Wunden furchtbar geplagtes Kind. Godehard nahm den Kleinen, der nicht einmal

¹⁾ Aus der älteren Lebensbeschreibung Godehards c. 37. 38. 40. SS. XI, 195 ff., 219. —

²⁾ Jüngere Lebensbeschreibung c. 20.

gehen konnte, als „ein wahres Geschenk Gottes“ liebevoll auf und brachte ihn mit nach Hildesheim; hier genas das Kind langsam unter umsichtiger Pflege. Als dann der Bischof sah, wie der arme Knabe kriechen und gehen lernte und zu Dienstleistungen im Bischofs-

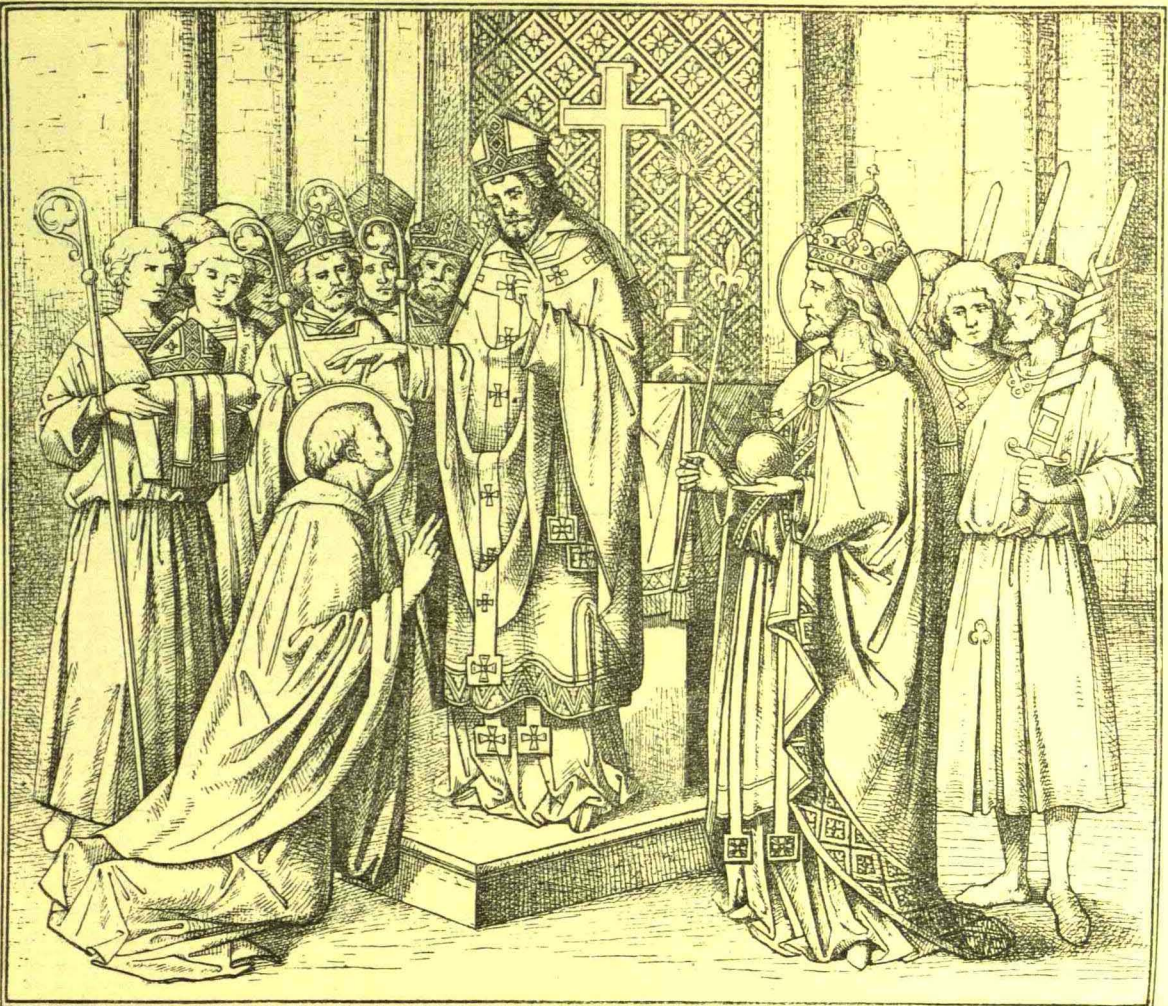


Abb. 25. Godehards Bischofsweihe. (Wandgemälde von M. Abeler in der Godehardskirche.)

hofe verwendet werden konnte, da ließen ihm oftmals vor Freude die Thränen über die Wangen.¹⁾ — Man wird an die liebe heilige Elisabeth erinnert, wenn man diese Züge im Bilde unseres großen Kirchenfürsten betrachtet.

¹⁾ Jüngere Lebensbeschreibung c. 25.

gehen konnte, als „ein wahres Geheult Gottes“ liehevoll auf und brachte ihn mit nach Sildesheim; hier genas das Kind langsam unter unfrühtiger Pflege. Als dann der Bischof sah, wie der arme Knabe frischen und gehen lernte und zu Dienstleistungen im Bistofs-

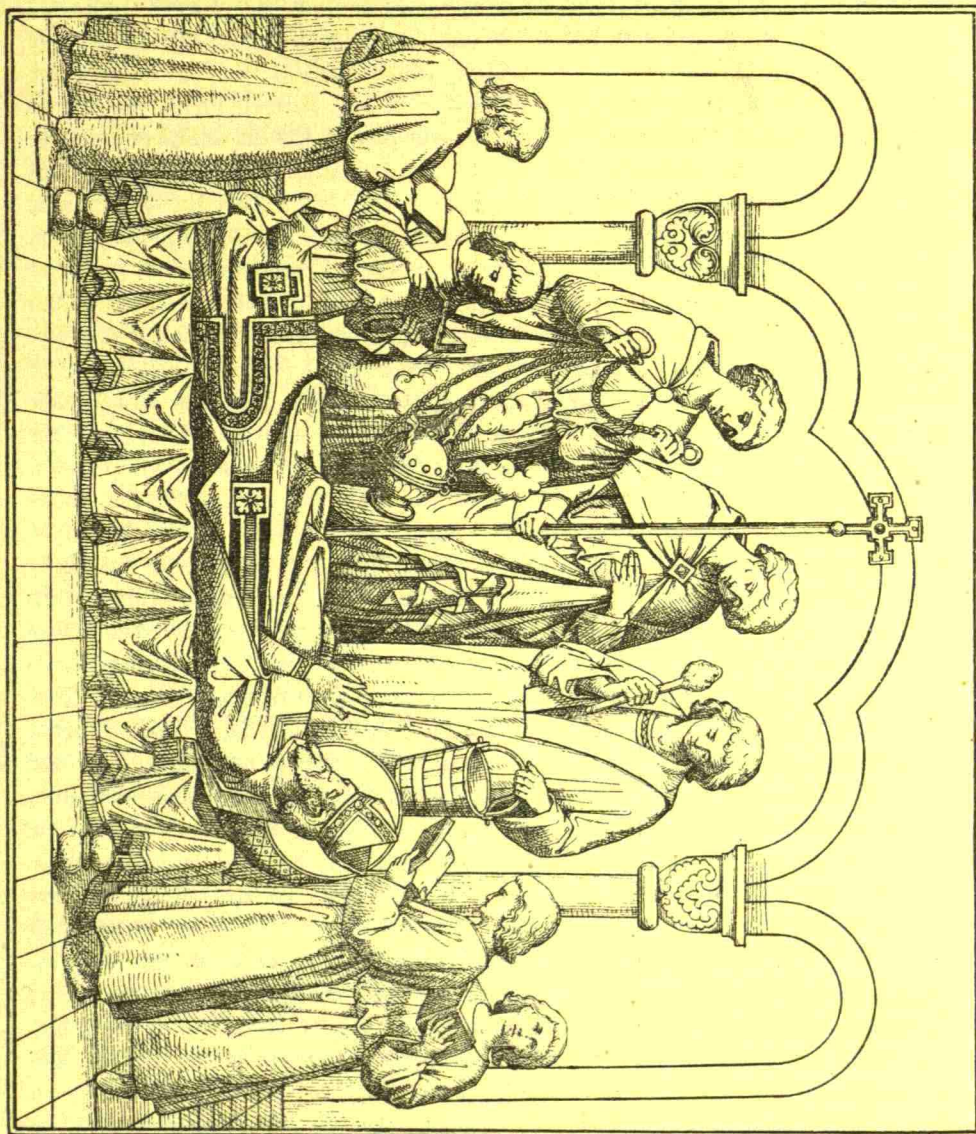


hufe verwendet werden konnte, da liefen ihm oftmals vor Freude die Thränen über die Wangen. ¹⁾ — Man wird an die liebe heilige Gattin Betha erinnert, wenn man die Tügte im Bilde unseres großen Kirchenfürsten betrachtet.

¹⁾ Jüngere Lebensbeschreibung e. 25.

Godehards Bauten.

Dankbar rühmt die Lebensbeschreibung des heil. Godehard seine Sorge für den Bau von Kirchen und kirchlichen Stiften. In Hildesheim entstand neben dem



Tab. 24. Godehards Tod. (Abendgemälde von M. Meier in der Godehard-Kirche.)

Dome an Stelle des verfallenen Epiphanius-Kirchleins ein schönes Münster, welches er am 16. August 1026 einweihete und prächtig ausstattete.¹⁾ Wenn er hier neben Bernwards Gründungen eine neue geistliche Schule,²⁾ namentlich für Schreiben und Miniaturmalerei³⁾ unter namhaften persönlichen Opfern ein-

¹⁾ Jahrbücher von Hildesheim 3. J. 1026. Wolffher c. 37. — ²⁾ Wolffher c. 37. —

³⁾ Vergl. Chron. Hild. in SS. VII, 853.

Godehards Bauten.

Dankbar rühmt die Lebensbeschreibung des heil. Godehard seine Sorge für den Bau von Kirchen und kirchlichen Stiften. In Hildesheim entstand neben dem

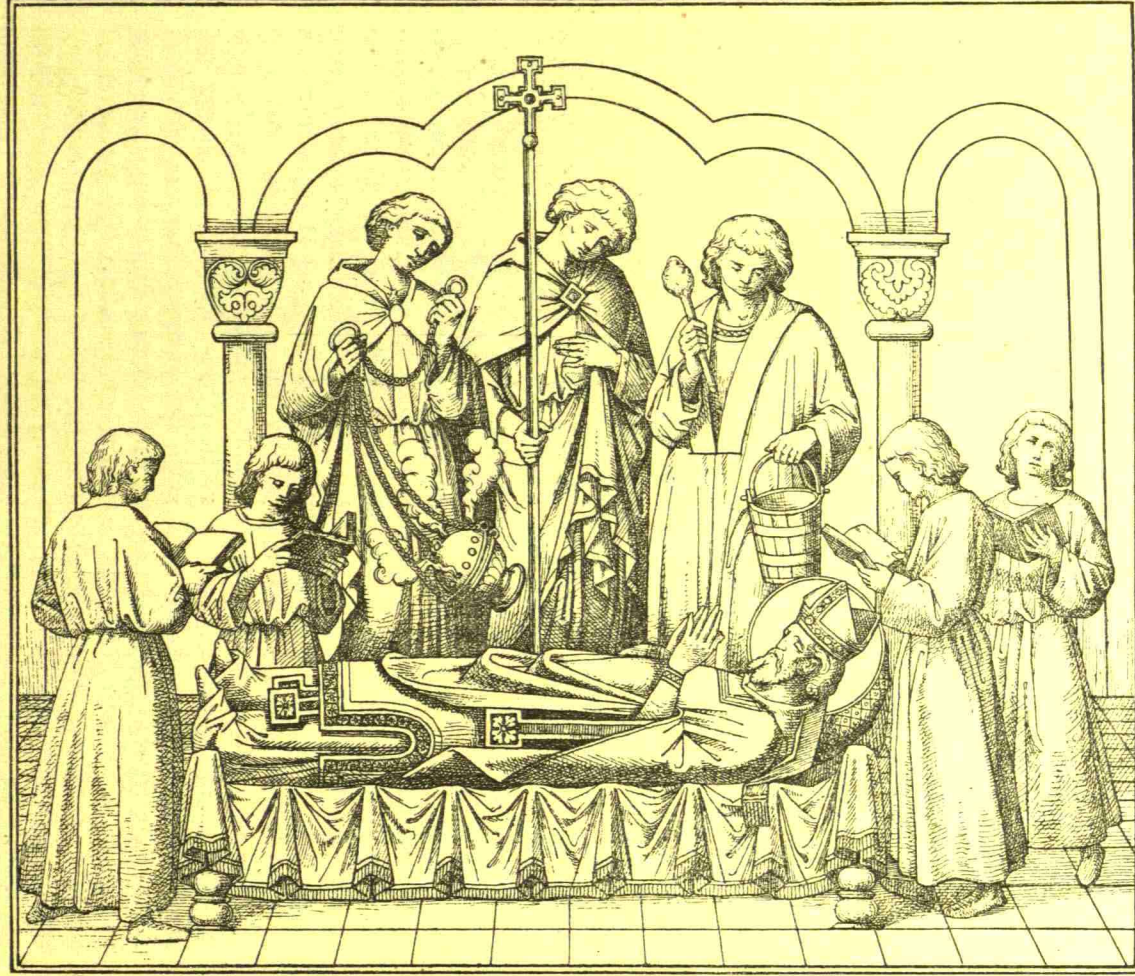


Abb. 24. Godehards Tod. (Wandgemälde von M. Welter in der Godehardi-Kirche.)

Dome an Stelle des verfallenen Epiphanius-Kirchleins ein schönes Münster, welches er am 16. August 1026 einweihte und prächtig ausstattete.¹⁾ Wenn er hier neben Bernwards Gründungen eine neue geistliche Schule,²⁾ namentlich für Schreiben und Miniaturmalerei³⁾ unter namhaften persönlichen Opfern ein-

¹⁾ Jahrbücher von Hildesheim 3. S. 1026. Woffher c. 37. — ²⁾ Woffher c. 37. — ³⁾ Bezpfl. Chron. Bild. in SS. VII, 853.

richtete und den Bücherschatz des Domes um viele werthvolle Handschriften bereicherte, auch die Kunst des Schreibens und Malens durch Gewinnung neuer Lehrkräfte hob, so zeigte er sich als würdiger Nachfolger Bernwards und als echter Sohn des heil. Benedict. Im Osten der Stadt errichtete er, wie schon erwähnt, eine Bartholomäus-Kapelle, mit einem Hospital für Arme und baute später an Stelle der Kapelle eine größere Kirche, die er am 24. August 1034 einweihte.¹⁾ So entstand die „Sülte“ vor dem Osthore als geistliches Stift mit Kirche; sie ist später zum Augustiner-Kloster umgewandelt. Auch die erste Kirche des Moritzberges vor Hildesheim verdankte Godehard ihre Entstehung: zu Ehren seines Patrons, des heil. Moritz, baute er auf dem Zierenberge vor der Stadt ein Gotteshaus, welches 1028 die Weihe erhielt.²⁾ Zu Wisbergholzen (Holtusen), südlich von Hildesheim, entstand Kloster und Kirche zu Ehren des heil. Benedict; in dieses neue Stift wollte er die klösterliche Genossenschaft von St. Michael verpflanzen, um seinen Ordensbrüdern hier, fern vom Treiben der Stadt, den Frieden der Einsamkeit, wie er ihn in Altaich als Kleinod des Mönchslebens lieben gelernt hatte, in einem abgeschiedenen Heim zu vermitteln; doch scheiterte der Plan am Widerstande des Michaelis-Conventes.³⁾ Die Gebäude des Michaelis-Klosters und der Kirche, deren allseitigen Ausbau ihr Gründer Bernward nicht mehr erlebt hatte, wurden unter Abt Adalbert 1033 vollendet und am 29. September von Godehard eingeweiht,⁴⁾ brannten dann theilweise am 1. Juni 1034 ab und wurden 1035 eilig wiederhergestellt. Am Dome, dem Bischof Altfred eine östliche und eine westliche Gruft gegeben hatte, ließ Godehard an Stelle der westlichen Krypta einen Eingang schaffen, an welchem er Bernwards Erzhüren einsetzte; er erbaute hier ein Paradies mit Säulenhallen und Thürmen, deren Bau er 1035 vollendete; den Glockenthurm, dem er herrliche Glocken gab, schmückte er durch Vergoldung.⁵⁾ Nicht weniger als dreißig andere Kirchen weihte Godehard in Stadt und Bisthum Hildesheim, von denen mehrere ihm selbst ihre Entstehung verdanken. Zu der Zahl dieser Gotteshäuser, deren Namen nur zu einem geringen Theile bekannt sind, gehört außer der schon genannten Benedictus-Kirche zu Wisbergholzen die Kirche zu Adenstedt (südlich von Wisbergholzen) und, wie die braunschweigische Heimchronik angiebt, die St. Ulrich-Kirche auf dem (späteren) Kohlmarke zu Braunschweig.⁶⁾ Nahe dieser Kirche stiftete der brunonische Graf Ludolf und dessen Gemahlin Gertrud um 1030 auf der Burg Dankwarderode eine Stiftskirche, die Godehard einweihte zu Ehren des heil. Kreuzes, der Gottesmutter, Johannes des Täufers, Petri und Pauli und des heil. Blasius;⁷⁾ es ist dieselbe Kirche, die später in monumentaleren Formen als Blasiusdom neu erstand. Als Reliquie aus der Zeit dieser ersten Gründung birgt die Krypta des berühmten Domes noch heute jenes altherwürdige Crucifix, das den Gekreuzigten darstellt in übermenschlicher Größe, Bart und Haupthaar flechtenartig gewunden, die ganze Gestalt umhüllt von einem langen Ärmelrock ohne Naht, aus dem nur Hände und Füße lang und mager hervorschauen; die Inschrift IMERVARO ME FECIT nennt uns den Meister des Bildwerkes. Es ist ein Abbild des Sacro Volto von Lucca.

¹⁾ und ²⁾ Wolfher c. 37. — ³⁾ bis ⁵⁾ Wolfher c. 37 und Jahrbücher von Hildesheim J. 1033 und 1034. — ⁶⁾ Leibniz III, 30. 323. M. G. H. Deutsche Chroniken II, 479. — ⁷⁾ Orig. Guelph. II, 492. Leibniz III, 323. M. G. H. I. e. 495.

Godehard ist auch, wie eine alte Tradition erzählt,¹⁾ der Erbauer der Andreas-Kirche zu Hildesheim, die inmitten der offenen Ortschaft am Fuße unseres Domhügels erstand. Als Hauptkirche der Bürgerschaft heißt sie später auch die Marktkirche, *ecclesia forensis*.²⁾ Die Westfront der alten Kirche ist noch heute erhalten,³⁾ eingeschlossen von der größeren gothischen Andreas-Kirche, die im 14. Jahrhundert an Stelle des kleineren älteren Baues errichtet wurde. Dieser Westthurm, der auf einem dreifach abgestuften Sockel in drei Absätzen in voller Breite des (alten) Langhauses burgartig sich erhebt, erinnert an Hezilo's Thurmhaus am Dome (Abb. 3). Die Seitentheile der Front reichen bis zum Dachgesims des Kirchenhauses, während der Mittel-

theil thurmartig höher steigt und mit niedrigem, abgewalntem Satteldache schließt. In der Mitte des Erdgeschosses liegt die Eingangshalle, die nach außen sich öffnet in drei auf zwei Säulen ruhenden Rundbögen, welche von einem gemeinsamen Bogen überwölbt sind. Während dieser Mitteltheil des Thurmhauses in seinem zweiten Geschoße nur ein einziges über dem Portale liegendes Rundbogenfenster hat, öffnet sich im dritten Geschoße die Glockenstube nach außen durch eine Laube, wie uns solche auch bei den Glockenstuben des Domthurmes Hezilo's begegnet: zwei Säulenpaare, getrennt durch einen Mittelpfeiler und flankirt von Wandpfeilern, tragen die sechs Rundbögen, welche die dunklen Massen der großen Wandflächen anmuthig beleben. Die Kapitäle der Säulen sind einfache Würfel mit einer halbkreisförmigen Verzierung; bei den Basen der Säulen ist zwischen Plinthe und Wulst eine Hülse eingeschoben, die an den Ecken emporgebogen ist: eine Bildung, die später im „Eckblatt“ weitere Entwicklung und reiche Ausbildung fand.

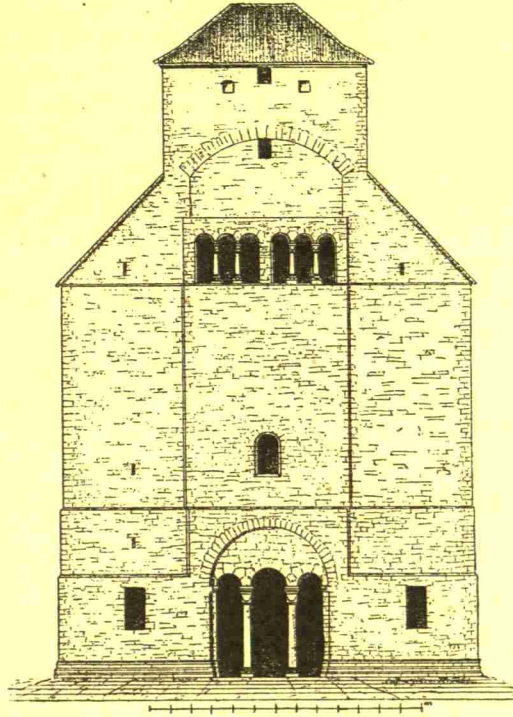


Abb. 25. Westfront der alten Andreas-Kirche zu Hildesheim.

Auch „zu Goslar errichtete Godehard auf dem Königshofe in der letzten Zeit seines Lebens eine Kirche auf Befehl und Bitten der Kaiserin Gisela“, der Gemahlin Konrads II.; schon bestand bei der Königspfalz Goslars eine Ulrich-Kapelle, wie

¹⁾ Leibniz, *Script. rer. Brunv.* II, 788: *Construxit de novo collegiatam Ecclesiam s. Andreae in suburbio Hildesheimensi sitam.* Daraus, daß „die Leiche Godehard's . . . in die St. Andreas-Kirche . . . gebracht wurde, sie also damals schon eine gewisse Bedeutung gehabt haben muß“ (*Zeitschrift für bildende Kunst*, N. F. III, 1892, S. 298), folgt nicht, daß nicht unter Godehard die aufblühende Stadtkirche einen Neubau erfahren haben kann. — ²⁾ Doebner I, Nr. 299. — ³⁾ Ausführlich behandelt von Senator Dr. Gerland in Hildesheim in der *Zeitschrift für bild. Kunst* a. a. D. Dieser *Zeitschrift* sind obige von Bauführer Tebbe gefertigten Zeichnungen entnommen.

noch heute eine solche am Ostende des Kaiserhauses sich erhebt; als Stiftung Gise-la's entstand nun südlich am westlichen Theile des Kaiserhauses die Kirche Unserer Lieben Frau, ein stattliches Gotteshaus mit zwei Thürmen an der Stelle, die noch heute „Liebfrauenberg“ heißt.¹⁾

Ende des Gandersheimer Streites.

Wie Godehard durch neue Schöpfungen das kirchliche Leben hob, so mußte er die Rechte am Bestehenden gleich Bernward zu vertheidigen. Wieder ist es der Streit um Gandersheim, der einen Theil seiner Arbeitskraft verzehrte. Schon am Tage der Consekration Godehards versuchte Erzbischof Aribio vergebens, ihn zu einem Verzicht auf Gandersheim zu bewegen.²⁾ 1025, als der neue König Konrad II. nach Hildesheim kam, trat der Mainzer mit seinen Ansprüchen offen hervor. Zu Goslar wurde dann eine vorläufige Bestimmung des Inhaltes getroffen, daß beide Bischöfe von Ausübung bischöflicher Rechte in Gandersheim bis zur Entscheidung der Rechtsfrage abstehen sollten. Doch alsbald wiederholten sich in Gandersheim in Gegenwart des Königs die unliebsamen Auftritte zwischen den beiden Oberhirten, deren jeder dem anderen wehrte, als Bischof am Altare zu fungiren; eine Versammlung zu Grona sprach sich zu Gunsten Hildesheims aus.³⁾ Eine Begegnung Aribio's und Godehards in Geisleden bei Heiligenstadt auf einer Reise des Ersteren nach Gandersheim blieb erfolglos. Aribio hielt in Gandersheim das Sendgericht, Godehard desgleichen, wobei er Aribio's Anordnungen für nichtig erklärte.⁴⁾ Dann beschied Aribio unseren Bischof auf den 21. September 1026 zur Synode nach Seligenstadt, die mit Vertagung endete.⁵⁾ Von hoher Bedeutung waren aber für den Gang des Processes die Verhandlungen, welche am 23. und 24. September 1027 auf der feierlichen Synode zu Frankfurt gepflogen wurden. Hier drang Godehard mit Nachdruck und mit großem Geschick auf eine bestimmte Entscheidung des ermüdenden Streites. Erzbischof Aribio erbot sich nun, durch das Zeugniß von Priestern und Laien die Zugehörigkeit Gandersheims zu Mainz zu erweisen; darauf ging die Synode aber nicht ein, vielmehr fußte sie auf Willigis' Verzicht auf Gandersheim, den mehrere Bischöfe bezeugen konnten; mit jenem Verzicht, so wurde entschieden, sei Hildesheims Besitzrecht vom Gegner anerkannt.⁶⁾

Jetzt hielt Godehard den Streit für endgiltig beigelegt. Anders faßte Aribio das Frankfurter Urtheil auf; es war nämlich Godehard der ruhige Besitz seiner Rechte an Gandersheim auf so lange zugesprochen, bis „jenes Gebiet durch ein Synodalurtheil ihm abgesprochen würde“. Endgiltig war die Grenze also noch nicht geregelt. Deshalb stellte Aribio seine Ansprüche nochmals zur Verhandlung auf einer Synode zu Bülde am 6. October 1028⁷⁾ (oder 1029). Hier wurde der Vorschlag gemacht, den Ort Gandersheim Godehard zu belassen und wegen der umliegenden Dörfer eine Theilung vorzunehmen;⁸⁾ möglich, daß eine solche Theilung trotz des Widerspruches der Hildesheimer Geistlichen thatsächlich erfolgt ist. 1030 fand der Streit sein Ende, indem Aribio gelegentlich des Hoftages in Merseburg Godehard versprach, Ansprüche nicht ferner geltend zu machen.⁹⁾

¹⁾ SS. XI, 210. Bode a. a. D. S. 6. — ²⁾ Wolfher c. 25. — ³⁾ Wolfher c. 26. — ⁴⁾ Wolfher c. 28. — ⁵⁾ Wolfher c. 30. Janicke I, S. 74. — ⁶⁾ Wolfher c. 31, 32, 33. Janicke I, S. 76. — ⁷⁾ Vergl. Breßlau, Jahrbücher d. d. N. unter Konrad II. I, 355 f. — ⁸⁾ Wolfher c. 35. — ⁹⁾ Wolfher c. 36.

Am 18. December 1036 weihte der greise Godehard die zu Bischöfen von Minden und Halberstadt erkorenen Cleriker Bruno und Burchard zu Priestern.¹⁾

1023 erfreute Kaiser Heinrich II. und 1025 Konrad II. unseren Bischof mit einem Besuche in Hildesheim.

Godehards Ende.

Die letzten Jahre seines Lebens weilte Godehard viel in seinem Lieblingskloster Wisbergsholzen; dort fand er, was er von Kindheit an gesucht: den Frieden der Seele im unge störten Verkehr mit Gott.²⁾ Um Ostern 1038 fühlte er hier seine Kräfte abnehmen und sein Ende nahen. Der Biograph verzeichnet aus den letzten Monaten seines Lebens verschiedene wunderbare Ereignisse und Vorhersagungen, so auch die Verkündigung der Zeit seines Todes.³⁾ Nach Weißen Sonntag besuchte Godehard noch den Kirchenbau zu Adensiedt; doch nahm nun die Schwäche rasch zu, während die ihm eigene Heiterkeit und Liebe ihn nicht verließ. Nach Empfang der heiligen Delung ward er am Tage vor Christi Himmelfahrt nach dem Moritzberge bei Hildesheim getragen. Am Abend des Himmelfahrtstages zeigte sich der Beginn der Auflösung. An seinem Todesbette standen acht Knaben, welche die Psalmen beteten. Noch lauschte der Bischof auf die ihm so lieben Melodien, sprach auch selbst mit schon ersterbender Stimme einzelne Verse des Psalmengesanges. Als dann um Mitternacht die Geistlichen in der Mette die Antiphon der Laudes beteten: „Ich steige hinauf zu meinem Vater und eurem Vater“ — da hauchte Godehard seine reine Seele aus. Durch die stille Frühlingsnacht trugen die Glocken von St. Moritz hinab in Stadt und Stift die Trauerbotschaft vom Heimgange des Heiligen. Es war der 5. Mai 1038.⁴⁾

Die theure Leiche ward zum Kloster St. Michael, am 6. Mai zur Andreas-Kirche und am 7. Mai zum Dome getragen.⁵⁾ So besuchte Godehard noch einmal im Tode die ihm so lieben Gotteshäuser, um Abschied zu nehmen von seiner Heerde. Dann ward er⁶⁾ von Bischof Bruno von Minden „mitten in unserem Chore“, also im Westtheile der unter dem Domchore gelegenen Gruft bestattet.⁷⁾ Vor dem Westportale des Domes aber bestattete man gleichzeitig den bischöflichen Kämmerer Buno, dem Godehard einige Tage zuvor prophezeit hatte, er werde ihn auf seiner Reise begleiten.⁸⁾ Der Aebtissin Sophia von Gandersheim hatte der Bischof in seiner letzten Krankheit vorhergesagt, sie würde am Feste der heil. Maria mit ihm zusammen sein.⁹⁾ Kurz vor Mariä Lichtmess starb auch sie.

Wunderbare Vorgänge hatten das Lebensende des großen Mannes begleitet, und von Wundern an seinem Grabe weiß auch die jüngere Biographie, welche Scheinwunder von wirklichen zu unterscheiden bemüht ist,¹⁰⁾ zu erzählen.¹¹⁾ „Viele kamen mit Opfergaben zu seinem Grabmale und bekundeten öffentlich, sie und die Ihrigen seien von Nebeln

¹⁾ Jahrbücher von Hildesheim z. J. 1036. — ²⁾ Ueber seinen Gebetsseifer und sein strenges Leben vergl. c. 38, 39; die jüngere Biographie c. 29. — ³⁾ Jüngere Biographie c. 29. — ⁴⁾ Wolfher c. 30 und Jahrbücher von Hildesheim. — ⁵⁾ Wolfher c. 31. — ⁶⁾ Godehards Eingeweide waren in einer auf dem Moritzberge zwischen der Moritz-Kirche und der ehemaligen Margarethen-Kirche in coemeterio majori gelegenen Kapelle beigelegt, welche den Namen „Capella s. Godehardi seu lingua vernacula, die Kalbaumen-Kapelle“, erhielt. (Siehe Citat bei Kräh, Dom III. 77.) Auch eine Kapelle des Gangolzi-Stiftes beim Magdeburger Dome hieß Kalbaumen-Kapelle, weil sie die Eingeweide der Domherren aufnahm. (Otte a. a. O. I, 351.) — ⁷⁾ Wolfher c. 31. — ⁸⁾ und ⁹⁾ Wolfher c. 29. — ¹⁰⁾ Wolfher c. 34. — ¹¹⁾ Wolfher c. 40 f.

und Krankheiten um der Verdienste seiner Tugenden befreit worden.“¹⁾ Papst Innocenz II. trug auf dem Concil zu Reims 1131 auf Betreiben des Bischofs Bernhard I. von Hildesheim seinen Namen in die Liste der Heiligen ein.²⁾ Die feierliche Erhebung seiner Gebeine fand am 4. Mai 1132 statt. „Um Mitternacht stieg Bischof Bernhard unter Begleitung von Geistlichen in die Gruft unseres Domes und befahl, den Sarkophag zu öffnen, in welchem unser Patron beigesetzt war. Ein himmlischer Duft erfüllte den Raum. Unser Mitbruder Dompropst Berthold hob den Leichnam auf und trug ihn wegen der Menge des zusammengeströmten Volkes in das geheime Gemach unserer Sakristei. Am Tage selbst ward dann der Leichnam unter zahlreicher, ehrfurchtsvoller Begleitung des Clerus und des Volkes zum Moritzberge getragen.“³⁾ Später (wohl Anfang des 13. Jahrhunderts) wurden die Gebeine in dem kostbaren romanischen Ehrensarge beigesetzt, der auf dem Chore zur Epistelseite des Hochaltars steht.⁴⁾

Der Steinsarg Godehard's ist leider nicht mehr erhalten; vermuthlich war er schmucklos und kam in Vergessenheit nach der Beschaffung des kostbaren Reliquienschrines.

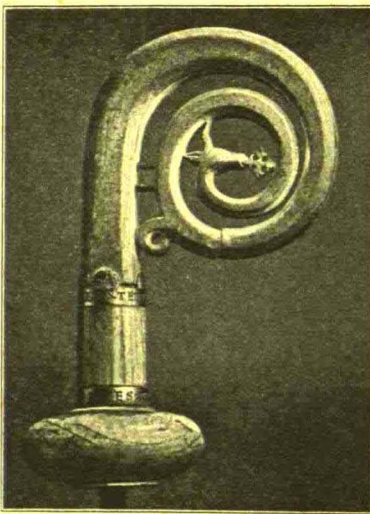


Abb. 26. Godehard's Hirtenstab.

Auch die Ketten, welche von Gefangenen nach der seiner Fürbitte zugeschriebenen Befreiung an seinem Grabe als Trophäen aufgehängt wurden,⁵⁾ sind verschwunden. Doch blieb der Ort des Grabes selbst stets ein Gegenstand pietätvoller Verehrung. 1659 ward eine künstlerisch werthlose Grabfigur an die Stelle des Grabes gelegt; sie ist bei der 1896 und 1897 erfolgten Renovation der Domgruft ersetzt durch ein von Prof. F. Küthardt in Stein gehauenes lebensgroßes Grabbild in romanischem Stile. 1293 stiftete der Dompropst Magister Johannes ein „ewiges Licht“ am Grabe Godehard's.⁶⁾ Noch heute fällt der matte Schein einer silbernen Ampel auf das Grabmal des Heiligen.

Im Domstifte und Bisthum Hildesheim trat St. Godehard mit St. Epiphanius als Patron in der Liturgie und in bildlichen Darstellungen an die Seite der Hauptpatronin Maria. Godehard's Verehrung verbreitete sich in kurzer Zeit weit über die Grenzen des Bisthums hinaus. Bischof Bernhard erbaute zu seiner Ehre die herrliche Godehardi-Kirche nebst Kloster zu Hildesheim. Im Dome erhielt der Raum über dem Neuen Paradiese den Namen Godehardi-Chor. Schon 1135 wallfahrtete Herzog Boleslaus III. von Polen zum Grabe Godehard's.⁷⁾ In Hildesheim bildete sich eine eigene Bruderschaft zur Pflege seiner Verehrung.⁸⁾ Beim Moritzstifte vor Hildesheim entstand eine Godehardi-Kapelle, ebenso am Dome zu Mainz. Der Dom zu Eichstätt ehrt Godehard als Patron. Weit verbreitet war seine Verehrung in Thüringen, auch in Mecklenburg und im Heimatlande des Heiligen. Die Stadt Hildesheim nahm ihn in das Stadtsiegel auf, die Stadt Gotha ehrt ihn als himmlischen Schutzherrn. In neuester Zeit ist die Pfarrkirche zu Linden bei Hannover ihm geweiht. Der gewaltige Gebirgszug der Alpen „St. Gotthard“ hat ebenso, wie das

¹⁾ Wolkher c. 41; vergl. auch Doebner, Urkundenbuch von Hildesheim I, Nr. 21. —

²⁾ Doebner a. a. O. I, Nr. 14. — ³⁾ Aus der historia canonisationis und translationis s. Godehardi bei Leibniz, Script. rer. Brunsv. I, 505 sqq. — ⁴⁾ Beschreibung bei Krätz, Dom II, S. 132 ff. — ⁵⁾ In der erwähnten historia translationis. — ⁶⁾ Krätz, Dem III, S. 80; vergl. Leibniz l. c. I, 771; Doebner I, 467. — ⁷⁾ Jahrbücher von Magdeburg 3. J. 1135. — ⁸⁾ Leibniz I, 515.

Kloster auf dem Pässe des Gebirges seinen Namen von unserem Bischöfe erhalten, der dadurch „als Wächter der hohen Alpenzinne ein europäisches Andenken bekommen hat.“¹⁾

Drei Reliquien Godehards besitzt noch unsere Stadt außer den Gebeinen des Heiligen: seinen Hirtenstab, sein Meßgewand und seinen Becher. Der Hirtenstab (Domschatz Nr. 74) besteht aus einem 1,43 m langen Schaft aus Eichenholz; Knäuf und Krümmung, zusammen 0,205 m hoch, sind von Elfenbein. Ueber dem schlichten Knäuf erhebt sich die einfache Krümme, welche nach zweifacher Windung in einen Thierkopf endet, der ein Kreuz im Rachen hält. Der Stab gleicht sehr den französischen Stäben von St. Vifor, Angers, Lyon und Metz, vielleicht ist er selbst französischen Ursprungs.²⁾ Die Casel, welche man Godehard zuschreibt, besteht aus Seide, über die kleine Blumen und Halbmonde zerstreut sind; ihre Gestalt ist glockenförmig. Sie bildet eine der Cimelien der Godehardkirche. Dieselbe Kirche besitzt einen dem heil. Godehard zugeschriebenen Becher, der als flache Schale auf niedrigem kreisrunden Fuße geformt ist und mit einem ebenfalls schalenförmigen Deckel geschlossen wird. Er ist aus Holz geschnitten. Seinen Schmuck bilden Streifen von Silberblech, die den Rand der Schale und des Deckels einfassen und verziert sind mit Linienornamenten, während etwas breitere, mit getriebenen Rankenornamenten geschmückte Silberstreifen sich kreuzweise außen um Fuß und Deckel und innen in den Deckel legen; in den Kreuzungspunkten dieser Silberbänder, also im Mittelpunkte der Schalenflächen, stehen silberne Medaillons mit bildlichen Darstellungen, gleichfalls in getriebener Arbeit: auf dem Deckel das Brustbild eines Heiligen mit Buch, und im Innern des Deckels die Hand Gottes im Segensgestus; in ähnlicher Weise zeigt die Silberplatte, mit welcher die Becherschale ausgelegt ist, das Brustbild des segnenden Heilandes mit Kreuznimbus und Buch.³⁾

15. Bischof Dithmar.

1038—1044.

Die innige Verbindung, welche im 10. und 11. Jahrhundert Staat und Kirche verknüpfte, zeigt sich einerseits in der Einwirkung der Bischöfe auf die politischen Vorgänge im Reiche, andererseits in dem ausschlaggebenden Einflusse des Kaisers auf die kirchlichen Gewalten. So hatte Heinrich II. die Bestrebungen des päpstlichen Stuhles und der Benedictiner-Congregation von Cluny für Reform des kirchlichen Lebens mit seiner Autorität unterstützt. Wie er, so übte auch sein Nachfolger Konrad II. einen bestimmenden Einfluß auf die Besetzung der Bischofstühle, so daß die den Kapiteln verliehenen Privilegien freier Bischofswahl vorerst wenig praktische Bedeutung hatten. Mit Vorliebe wurden Geistliche aus der königlichen Kapelle, deren kirchliche Gesinnung, Tüchtigkeit und Geschäftsgewandtheit unter den Augen des Königs und des höchsten deutschen Kirchenfürsten, des Mainzer Erzbischofs, erprobt war, zu Bischöfen erwählt. Auch für Godehards Nachfolger ging der Weg zum Bischofstuhle durch die königliche Kapelle.

Dithmar war ein dänischer Priester. Sein ursprünglicher Name war Tymme. Mit Gunhild, der Schwester des Dänenkönigs Hördeknuð, welche 1036 den Sohn

¹⁾ Hirsch, Annalen Heinrichs II. I, 132. Passauer Theologische Monatschrift 6, 626. —

²⁾ Weiffel, Der heil. Bernward, S. 58 Note 4. — ³⁾ Herrn Univ.-Prof. Burdach in Halle verdanke ich den Hinweis darauf, daß die von einem Tegernseer Mönche in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (also im Zeitalter Godehards) verfaßte Dichtung „Ruodlieb“ einen ähnlichen Becher beschreibt, der mit Streifen aus Edelmetall und mit der Hand Gottes, plastisch in der Becherhöhlung angebracht, verziert ist. Vergl. Ruodlieb, herausg. von Seiler (Halle 1882), S. 101, und VII, 12 ff.